

Hildesheimer
Literatur-Wettbewerb
2022

über Wasser

über Erde

über Uns

Hauptpreis Lyrik

brache

Philipp Létranger, München

Dialog

Sigune Schnabel, Düsseldorf

Hauptpreis Prosa

Das Gegenteil von Verschwinden

Sarah Roguschke, Datteln in Westfalen

Hauptpreis International

erbarmen

Christa Issinger, Italien

Hauptpreis Junge Literatur

Stadtfrühling

Alexandra Huth, Leipzig

Publikumspreis

Orange am Himmel ...?

Dr. Andreas Lukas, Wiesbaden



9. Hildesheimer Literatur-Wettbewerb

Hildesheim ist zweifellos eine Literaturstadt: In unserer Stadt kann das Schreiben, genaugenommen das literarische Schreiben, sogar studiert werden und immer wieder gehen ausgezeichnete Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus diesem Studiengang hervor. Es gibt ein Literaturhaus, ein Literaturfestival, sogar eine Literaturzeitschrift – alles „made in Hildesheim“.

All dies kann aber auch abschrecken. Denn nicht jeder, der Gedichte verfasst, möchte gleich ein Studium beginnen und nicht jede, die gerne Texte schreibt, strebt einen Buchpreis an. Es braucht bei all der Professionalisierung in unserer Stadt somit auch Formate für kreative Nachwuchs-Autorinnen und Autoren und solche, die einfach nur Freude am Schreiben oder Lesen haben. Genau dies bietet das Forum-Literaturbüro. Es entwickelt niedrighschwellige Formate, die dazu anregen, sich mit den vielfältigen Formen der Literatur zu befassen.

Die Literatur-Apotheke macht die Kreativität von Einzelnen zugänglich und fördert den Austausch zwischen den Autorinnen und Autoren. Mit dem Literatur-Wettbewerb wird zudem die Möglichkeit geboten, das Können mit anderen zu messen. Der diesjährige Hildesheimer Literatur-Wettbewerb steht unter dem Motto „Über Wasser – Über Erde – Über Uns“. Schreibende aller Generationen wurden eingeladen, sich zu diesem Thema mit eigenen Texten zu beteiligen. Zahlreiche Beiträge, Gedichte und Prosa sind auf dem Wettbewerbsportal der Hildesheimer Literatur-Apotheke eingegangen. Sie alle zeigen, welch großer Beliebtheit sich die Literatur-Apotheke erfreut.

Ich danke Jo Köhler und seinem Team, der Jury und allen, die sich am Wettbewerb beteiligt haben. Aus der großen Anzahl an Einsendungen eine Wahl zu treffen war mit Sicherheit keine einfache Aufgabe. Ich bin gespannt auf die Ergebnisse.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Dr. Ingo Meyer, Oberbürgermeister

Auf ein Wort!

**Thema dieses Jahres:
„Über Wasser, über Erde, über Uns“**

Liebe Leserinnen und Leser!



758 Beiträge sind insgesamt zum Wettbewerb eingereicht worden. Wir konnten über 39.000 Seitenaufrufe von fast 15.000 verschiedenen Besucher*innen auf unserer Seite verzeichnen. Sie kommen aus Deutschland, Italien, Schweiz, Österreich, USA, Spanien, Frankreich, Griechenland, Niederlanden, Irland, Russland, Dänemark,

Großbritannien, Island und Portugal. Die jüngste Teilnehmerin ist 15 Jahre, der älteste 87 Jahre alt.

Unter den Teilnehmer*innen waren längst nicht nur Literaten, sondern auch bildende Künstler, Musiker, Journalisten, Bibliothekare, Taxifahrer, Pädagogen, Mediziner, Krankenpfleger, Pfarrer, Anwälte, Ingenieure, Handwerker, Kaufleute, Beamte, Kommunikationsberater und nahezu alle Professionen unserer Gesellschaft vertreten.

Die Themen der Texte reichten vom Krieg in der Ukraine, der Flutkatastrophe im Ahrtal, dem Umgang mit dem Tod bis zur Angst vor Einsamkeit, aber auch von historischen und philosophischen Fragen.

Da das literarische Schreiben sich vor allem mit Innenwelten beschäftigt, zeichnet der Wettbewerb wie ein Seismograph in einzigartiger Weise den inneren Zustand unserer Gesellschaft nach. Denn hier finden viele Menschen einen Ausdruck, die im konventionellen Literaturbetrieb keine Chance haben, sich Gehör zu verschaffen.

Ein Lob der Verschriftlichung!

Es ist schon spannend und berührend zu sehen, welche Nöte, Ängste, Hoffnungen und Sehnsüchte diese um Worte ringenden Menschen umtreiben. Welche erhabene Absicht auf der einen und welche verzweifelte Unfertigkeit auf der anderen Seite möglich ist.

Deshalb tut es letztlich auch nicht zur Sache, ob aus jedem geschriebenen Wort ein literarisches Meisterwerk wird. Auch die weniger guten, vielleicht sogar missglückten Texte machen für das Ganze einen Sinn. Sie sind nicht überflüssig, im Gegenteil, sie sind der Humus, der Dünger für alle anderen. Oft sogar die entscheidende Vorstufe für den ersehnten Sprung ins Erhabene oder Geniale.

Der große hamburgische Zeichner und Grafiker Horst Janssen nannte deshalb gerade seine schlechten oder gescheiterten Entwürfe die wichtigsten.

Es ist eben nicht das in den Medien propagierte Zeitgemäße oder eine der tradierten Kategorien des Erfolges, worauf es ankommt, sondern einfach nur das Leben selbst.

Ein gutes Gedicht trifft immer genau den Zeitgeist und geht zugleich über ihn hinaus, das ist sein Antrieb, sein konstruktives Ideal und unergründlicher Götterfunken!

Denn die wesentlichen Dinge des Lebens sind unfassbar – unsagbar, gäbe es nicht die Literatur oder Poesie. Gedichte können trösten und besänftigen, aufrütteln und Mut machen. Ein Gedicht grenzt nicht aus oder ab, sondern weitet den Horizont und öffnet ein Fenster in eine andere Welt.

Und dennoch entsteht selbst das beste Gedicht nicht durch den Autor, sondern erst durch den Leser, in seinen Gedanken, in seinem Herzen. Mit dem Lesen, dem Zulassen und Aufnehmen der Worte und Zeilen verstoffwechselt er es ... im Kopf, im Bauch, in den Nerven-

bahnen oder wo auch immer. Es wächst durch ihn erst heran. Er transformiert und imaginiert es zu etwas ganz Eigenem.

Alle eingereichten Wettbewerbstexte werden nun als Text-Präparate in der Literatur-Apotheke je nach Thema oder Anwendungsgebiet ihre Leser*innen finden.

www.literatur-apotheke.de

Die Jury! Wichtig war uns hier das Prinzip der Komplementarität, also die jeweils andere Perspektive, Lesart, Wahrnehmung und Leseerfahrung, welche hier jeder der Juror*innen in die Bewertung eingebracht hat.

Die Veröffentlichung! Was gibt es Schöneres für (noch) unbekannte Autoren und Autorinnen als veröffentlicht zu werden. Alle Gewinner-Texte publizieren wir in dieser Preisträger-Broschüre in den Bussen des Hildesheimer Stadtverkehrs, bei täglich 50.000 Fahrgästen ein Riesenpublikum für zeitgenössische Literatur.

Darüber hinaus werden alle Preisträger*innen-Texte im kommenden Jahr 2023 als monumentales Lesezeichen-Gedichtbanner an prominenten Plätzen in der Stadt installiert.

Lesen im eigentlichen Sinn ist viel mehr als bloße Kulturtechnik, viel mehr als nur nützlich. Lesen ist innere Anteilnahme und die verlangt nach Achtsamkeit sich selbst und dem literarischen Werk gegenüber. Dann macht Lesen glücklich!



In diesem Sinne wünsche ich Ihnen
im Namen des gesamten Wettbewerbsteams
viele schöne und springende Momente!

Ihr Jo Köhler

Literaturvermittler und Kulturinitiator

Vorstand des Forum-Literaturbüro e.V.

www.forum-literatur.de

Ich habe mit Begeisterung von Ihrer
Literatur- Apotheke gelesen. Tolles Projekt.
Ich wünsche Ihnen ganz viele „Kunden“/Genesende.
Ich finde, dass die Seite sehr gut aufgebaut ist und
das Stöbern dort Freude macht.
Hanna Bakenbrock, Hildesheim

Mit der literarischen Apotheke ist euch wirklich
etwas Großes gelungen! Beeindruckend und schön.
Hoffentlich wird sie nie verschwinden.
Ein echter Schatz.

Matthias Wieprecht, Hildesheim

Hi Hildesheim!

**Im Bus habe ich
Zeit – für mich.**

**Busfahren
entspannt**

www.svhi-hildesheim.de

Wir bringen Sie ans Ziel: umweltfreundlich,
praktisch und modern – Ihr Stadtverkehr für Hildesheim.



Hauptpreis Lyrik

Philipp Létranger (*1956), München

brache

mit den jahren
wächst das gewicht der worte
die du versäumt hast
auszusprechen kein gras grünt
dort wo sie liegen
streckt sich der raum ins dürre

die lippen
kennen die wege nicht mehr
die einmal verbanden
und du findest nicht halt
an den schroffen brüchen
der erinnerung

nur selten erinnerst du dich
an die tage
als das netz der worte
dicht geknüpft die träume fing



Motivation zum Schreiben:

sprachliche und geistige
Grenzen ausloten,
abtasten, verschieben.

Hauptpreis Lyrik

Sigune Schnabel (*1981), Düsseldorf

Dialog

Stell dich hinter meinen Zorn
und lass ihn nicht zu viel
von deinen Worten sehen.
Mit Händen auf dem Rücken,
trage ich den Horizont zur Faust geballt.
Ich schweige, weide mich
an meinem Blatt vorm Mund.
Im Studentakt gibst du mir
deine Risse kund,
die niemand nähte.
Ich jäte Glaubenssätze in mir
und wetze noch ein letztes Mal die Zunge.
Ein Junge sitzt
an deinem Sprachfluss,
schaufelt dir
die brache Erde zu.
Ganz blass gespült hat er
von meinem Herz
die Farbe.

Motivation zum Schreiben:

Das Unsagbare greifbar machen, eine Annäherung durch Lyrik, die am Ende tieferes Verstehen möglich macht



Hauptpreis Prosa

Sarah Roguschke (*1987), Datteln, Westfalen

Das Gegenteil von Verschwinden

Unser Leben ist ein träges verstörendes Rauschen wie ein Film von Gia Coppola.

„Meine Liebe, wie du mir fehlst“, säuselst du mit einlullender Stimme, als würdest du mir ein Bad einlassen oder Werbung für etwas machen, das niemand braucht, hinter dir ist so viel türkisblaues Meer, dass es mir in den Augen brennt.

Ich gehe verloren in den Pixeln deines Gesichts, das ich am Bildschirm verfolge, das sich neigt, abwendet, zuwendet.

Es ist das Jahr der Extreme bisher, Schneechaos im März, viele entführte Teenager, die man tot in Wäldern zwischen Himbeersträuchern und leerstehenden Gebäuden fand, das Jahr, in dem du dir während einer manischen Episode mit zitternden Händen eine Desigertasche für tausend Euro gekauft hast; das Jahr, in dem du beschlossen hast, deinen verschwunden Vater in Mexiko zu suchen.

„Ich fühle mich wie ein Oktopus, der an seinen Armen aufgehängt in der Sonne austrocknet“, seufzt du müde und spielst mit einem Kugelschreiber, der plötzlich in alle Teile zerspringt.

„Willst du Ava sehen? Ich kann sie holen“, schlage ich vor, und wir schlucken synchron, als du meinem Blick ausweichst.

„Ein andermal.“

Wir hatten oft über deinen Vater fantasiert, und darüber zu reden war wie unter Wasser zu atmen; dass er auf der Insel Holbox eine Bar oder ein Restaurant eröffnet hatte, große Echsen auf dem Strohdach; dass er in Merida in einem Handwerksgeschäft arbeitet oder als Guide und Fahrer in Oaxaca de Juarez.

Vielleicht wurde er in einer Gasse in Mexiko City ermordet, in der der Geruch von fettigen Churros, Urin und rauchiger Hitze hing, er bäuchlings mit nach hinten gelegten Armen wie bei einer Massage.

Vielleicht hat er sich auch einfach aufgelöst von Regen und Meer, verwaschen und verblichen, einen Strohhut, Flip Flops und eine halbleere Flasche Mezcal in seiner Wohnung zurücklassend.

„Ich würde gerne an das Gegenteil von Verschwinden glauben“, murmeltest du damals nachdenklich und ich dachte noch, dass das Verschwinden etwas so Intuitives ist, das es zu würdigen gilt.

Wir gingen häufig dem aus dem Weg, was heil und vollkommen sein kann, denn wir alle töten, was wir lieben, wir zitierten Oscar Wilde wie im Rausch, als wüssten wir, wovon wir redeten, und du verteiltest großzügig Küsse wie Gratis-Gebäck vom Vortag.

Barfuß steht Ava im klebrigen Nachmittagslicht, als würde sie auf etwas lauern, während sie mich mustert, als könnte sie alles sehen, was mich ausmacht, was ich hinter mir habe und was mir bevorsteht, ehe sie sich mit der aufrichtigen Gleichgültigkeit eines Kindes abwendet.

Seit Neuestem trägt sie ein ausgedrucktes Foto von dir und mir mit sich, wir beide auf einer schicken Rooftopbar in Bangkok in bunten Kleidern, unsere Hälse glänzten feucht vor Hitze. Die Zeit, bevor es ernste Romanzen und Ablenkungen gab, nur wir beide, die ewigen Mädchen.

Ava starrt das Bild an wie eine CIA-Agentin, die ein Rätsel zu lösen hat.

All die unverarbeiteten Traumata und unreflektierten Eigenarten der Vorfahren würden sich weiter neue Wirte suchen wie Viren oder Kopfläuse, ein Erbe wie die genetische Veranlagung zu Bluthochdruck oder Brustkrebs, Glatze oder Kurzsichtigkeit, denke ich, als ich Ava beobachte.

Ava malt pflichtbewusst Bilder mit Herzen für dich, lachenden Sonnen und winkenden Prinzessinnen. „Für Mama“, schreibt sie mit einer gewissen Routine rechts oben aufs Bild.

Wir sind jede Frau, will ich dir schreiben, jedes Mädchen;

wir sind die alte Frau im Seniorenheim, die jeden Abend damit rechnet, morgens nicht mehr aufzuwachen und nur diese Hülle aus Haut und Gasen zu hinterlassen, alte Fotos in der Schublade und ein halbleeres Wasserglas auf dem Nachttisch; wir sind die Prostituierte, die Nacht für Nacht den Dreck anderer in sich anhäuft und trotzdem so tut, als gefalle es ihr, wie sich fremde Hände in ihren Hintern krallen;

wir sind die Hexe auf dem Scheiterhaufen, die Ketzerin am Galgen; wir sind die Soldatin im Kriegsgebiet;

die profilneurotische Beauty-Bloggerin und das Säuglingsmädchen, das sich schmutzig und mit vollem Körpereinsatz aus dem blutigen Dunkel kämpft, verständnislos schreiend, unterbewusst erkennend, dass dies vielleicht schon der stärkste Moment des zukünftigen Lebens sein würde, dass sich alle weiteren Ereignisse daran messen lassen müssten.

Deine Nummer ist nicht mehr erreichbar und der Bildschirm bleibt schwarz.

Vielleicht bist du ins Wasser gewatet wie bei einer spirituellen Zeremonie. Geflohen ins mexikanische Hinterland, wo kein Bus hinkommt.

Dein letzter Text:

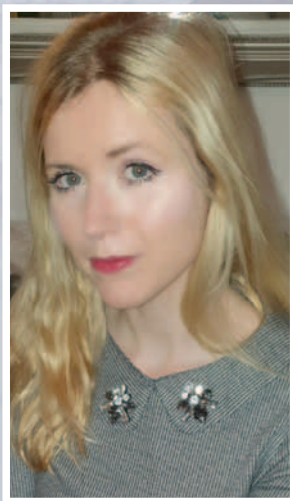
Ich reibe mich an der Welt, bis ich wund bin / sie starren mich abwartend an, aber der Inhalt, den sie suchen, ist zur Zeit leider nicht verfügbar / aber sie tippen weiter, tippen mich an / ich gehe hoch / Treppe um Treppe hinauf / die Bohnenranke ins Nirgendwo / und finde irgendwann Platz in einer Mitte / die sich hebt und senkt, eine unruhige Insel / der Katastrophenfall wird ausgerufen, und das heißt, nichts tun, Ebbe / bäuchlings wie angeschwemmter Seetang widere ich sie an zu ihren Füßen / Bald ist ein magisches Wort /

Motivation zum Schreiben:

Katharsis, und mit völliger Hingabe auf sich selbst zurückgeworfen zu sein. Momente mehrfach zu erleben, Beobachtungen Bedeutung zu verleihen. Der Rausch am Laptop und sich im Anschluss kaum erinnern zu können, wie die Worte zu einem fanden.

Schreiben bedeutet, Eitelkeiten abzulegen und sich in verletzlicher Aufrichtigkeit zu üben.

Die ständige Unruhe, weil man so viel auf einmal festhalten will, das nie-einsam, nie-gelangweilt-sein, weil so viele Parallelleben in einem pulsieren.



Hauptpreis International

Christa Issinger (*1963), Natz-Schabs, Italien

erbarmen

ich kämme den regen
aus den wimpern
eine flut aus augenblicken
häutet sich vor dem haus
eine schaukel bewegt sich
und im windspiel
ruft die sehnsucht
nach einem wiegenlied
mutter sitzt auf der veranda
sie flüstert meinen namen
und schattenstreifen
malen sich auf ihre welke haut
es ist die wendezeit
im atem eines langen lebens



Motivation zum Schreiben:

Die Freude an der Sprache und was man daraus machen kann. Es ist die Liebe zur Poesie – die Wortakrobatik mit der man in eine neue Welt eintauchen kann.

Hauptpreis Junge Literatur

Alexandra Huth (*1995), Leipzig

Stadtfrühling

Eiskaltes Gold
fließt die Straßen entlang
und nistet sich
wie nach langer Reise
in den alten, braunen Häusern ein

du liest für mich
in den Krokuskonstellationen
auf der kleinen Wiese
und was du siehst
bindest du in Kränze
aus beinahe vergessenen Worten

vielleicht kann ich dir morgen gestehen
wie sehr es mich erleichtert
dass die Abendstunden
noch dunkel sind

Motivation zum Schreiben:

Im Gedicht kann ich die Ambivalenzen festhalten, die manchmal plötzlich auftauchen, an den letzten Enden der Synapsen tanzen und dann beinahe schon wieder verschwunden sind. Das Gedicht fragt mich nur nach genau den Einzelheiten, die wichtig sind, um einem Gefühl ein Gehege aus Worten zu bauen, in dem es gern wohnen möchte. Bis es wieder entwischt. Zum Glück!



Publikumspreis

Dr. Andreas Lukas (*1957), Wiesbaden

Orange am Himmel ...?

Begegnung mit der Farbe Orange. Was verkörpert sie? Wofür steht sie? Frische, Freude, Fröhlichkeit, Glück, Lebensrausch, Lebensbejahung, Helligkeit, Sonne, Wärme, verführerische Frucht, Reife, Lust ...

Haben sich die Müllmänner genau deshalb die leuchtende Farbe, die wir oft in Harmonie mit dem Blau am Himmel sehen können, ausgesucht? Ihre Tätigkeit hat doch einen ganz anderen Fokus, überlege ich. Sie hat mit Aufräumen, etwas Wegschaffen und Entsorgen zu tun.

Orange im Buddhismus steht für die höchste Stufe der menschlichen Erleuchtung. Orange ist die Farbe der Karibik, des Samba und der fröhlichen offenen Begegnung. Sie symbolisiert Optimismus und Lebensfreude. Die Farbe Orange fordert auf, den Moment zu erleben. Auf der seelisch-geistigen Ebene fördert Orange das Vertrauen und die Lust am Leben. Die Sinne können sich entfalten.

Zweimal pro Woche sehe ich die Müllmänner, wie sie energiegeladen und schwungvoll von ihrem Trittbrett des orangefarbenen Wagens springen. Auf der schmalen Stehfläche am Hinterteil des Fahrzeugs neben dem auf den Inhalt der Tonnen lauernden Schlund bilden sie in ihrem Outfit eine farbliche Einheit mit dem Ladebehälter des Gefährts. Beide in wartender Haltung auf Nachschub.

Der Fahrer vorne in seinem Käfig erscheint eher isoliert, keine gelenkigen und fithaltenden Bewegungsabläufe wie springen, schieben, anheben, wieder zurückrollen und erneut aufspringen. Ihm bleiben neben dem geduldigen Intervallsteuern des wuchtigen Wagens nur ab und

zu ein Handzeichen mit den Kollegen. Manchmal meldet er sich aus dem offenstehenden Fenster zu Wort.

Ich bewundere die Müllwerker, wie sie in ihren orangefarbenen Anzügen die Straße entlang immer wieder von ihrem schmalen Standbrett abspringen, sich die Sammelbehälter schnappen, vor den gierigen Schlund des Wagens schieben, in die Vorrichtung einhängen und den Inhalt mit Schwung in das Innere des Fahrzeugs katapultieren.

Ich bewundere die Müllmänner, die Beseitiger missliebiger Überbleibsel aus dem meist unbekümmerten, gefälligen Leben der Bewohner.

Ich bewundere sie, wie sie meist gutgelaunt Dinge einfahren, die andere zum Abfall erklärt haben und loswerden wollen.

Haben die Müllmänner nicht eine sehr wichtige Aufgabe, eine anzuerkennende Rolle in unserer vom Wegwerfen geprägten Gesellschaft, sinniere ich still vor mich hin. Ich frage mich manchmal, was in ihren Köpfen so vor sich gehen mag, wenn sie viele Stunden am Tag das zusammentragen, was andere im Überfluss täglich produzieren. Ob dies zur reinen Routine geworden ist oder ob ihnen ihr Beitrag zum Wohlfühl-Dasein anderer und der gesamten Gesellschaft wirklich bewusst ist?

Der Job hat durchaus Potenzial zur Abstumpfung. Eintönige Tätigkeit, jeden Tag – auch bei Wind, Kälte und Nässe – gleiches wartendes Stehen auf dem Trittbrett, Festhalten am vorgesehenen Griff, die Schüttung an der Ladevorrichtung im Blick, die gleichen Strecken abfahren, die gleichen Kübel im Visier, die gleichen, eingeüb-

ten Handgriffe beim Einhängen der Behälter, das laute Krachen der Heckklappen, den kaum variierenden Abfall der Anwohner einsammeln und zu einem Entsorgungsort begleiten.

Viele werden dem zustimmen. Manche werten die Tätigkeit auch als minderwertig ab. Aber wird das den redlich zu unser aller Wohl Arbeitenden gerecht?

Was begegnet den fleißigen Abfall-Sammlern bei ihrer Behälterabfuhr, frage ich weiter. Blicke, bemitleidende, mürrische, durchaus auch abschätzige. Vielleicht einmal ein anerkennendes Lächeln, ein freundliches Zunicken, ein dankbarer Gruß im Wissen um ihr wertvolles Tun.

Ihr Alltag in Tacheles: Spießrutenlauf durch die Abfallgassen der Siedlungen, Unrat und Ausscheidungen des Wohlstands blickgefällig in bunten Tonnen verpackt und aufgereiht am Straßenrand, üble Geruchslawinen aus Wohnungen und Häusern verbannt, Auswürfe eines satten Lebens im Überfluss!

Deutete sich vor einigen Jahren mit der Einführung der sogenannten Wertstofftonne nicht ein zögerlicher Wandel an, fällt mir ein. Wertstoffe einsammeln? Das soll die Aufgabe der Müllmänner sein? Wie weit ist das noch weg von dem oft nicht sonderlich geschätzten Einsammeln von Abfall? Damit einher ginge auch eine ganz andere Wertschätzung ihres Tuns, überlege ich. Sollten wir sie nicht umbenennen von den eher abfällig klingenden Müllmännern in wertzuschätzende Wertstoffsammler oder besser Wertstoffretter?

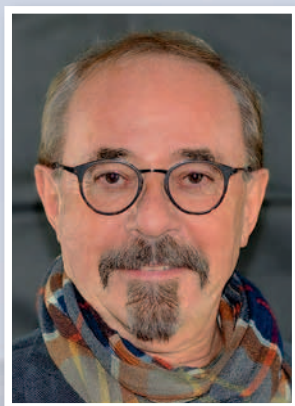
Eigentlich sollten wir die Müllmänner, zumindest einen großen Teil von ihnen arbeitslos machen, im Sinne von abfall- und müll-los. Wir sollten sie die Farbe Orange in anderer Weise durch unsere Städte und Dörfer tragen lassen. Aufgaben gäbe es genügend. Also keineswegs ein erwerbsloses Leben.

Und ist Orange nicht auch die Farbe des Glücks, schwirrt es mir durch den Kopf. Die Müllmänner sollten Ihre Farbe mit Stolz tragen, als Fahnenbanner für die längst fällige und anzustrebende nächsthöhere Stufe der menschlichen Erleuchtung!

Motivation zum Schreiben:

Die beiden zurückliegenden Jahren haben uns allen ein anderes Leben und eine andere Realität beschert.

Dies hat mein bisheriges Schreiben noch mehr intensiviert. Im Mittelpunkt steht das Hier und Jetzt. Der Leser kann einsteigen in Befindlichkeiten, seiner selbst, Befindlichkeiten der Gesellschaft und von uns allen. Ziel ist es, Beziehungsgeflechte zu den unterschiedlichen Facetten unserer Gegenwart erfahrbar zu machen.



Zugrunde liegen Beobachtungen und Empfindungen der gesellschaftlichen Entwicklungen sowie die Verflechtungen mit der allgemeinen globalen Situation. Daraus resultierende Fragen: Was wird aus unserer Befindlichkeit? Wo wird unser Leuchten bleiben? Was für ein Leben werden wir führen? Fragen, die uns überrennen mit den jüngsten Ereignissen, unsere Festungen und Gewohnheiten, in denen wir uns – so sicher gedacht – eingemauert hatten, erschüttern, wiedergegeben in Prosa.

Die Jury!

Acht kompetente Leser*innen und Literaturexpert*innen haben sich mit den 758 eingereichten Beiträgen auseinandergesetzt. Wichtig war uns hier das Prinzip der Komplementarität, also die jeweils andere Perspektive, andere Lesart, Wahrnehmung und Leseerfahrung, welche hier jeder der Juror*innen in die Bewertung eingebracht hat. Die Vielfalt der Sichtweisen bestimmte den Kompass der Jury.

Trotzdem sind auch wir bei allem Bemühen nicht vollkommen! Es gibt kein Lyrikoskop, keine wissenschaftliche Formel für das Messen literarischer Qualität. Jeder in der Jury hat sein Bestes getan, in einem intensiven und mehrstufigen Auslese-Verfahren die richtigen Preisträger*innen herauszukristallisieren.



Dr. Wiebke von Bernstorff, *1968. Als Literatur- und Kulturwissenschaftlerin, Theaterpädagogin und Literaturvermittlerin habe ich das große Glück meine Leidenschaft für Literatur und Kunst zu meinem Beruf gemacht zu haben. In der Literatur begegnen mir Menschen und Denkweisen, die ich – sehr gerne im Gespräch mit anderen – mit mir in

Kontakt bringe. Langsam Denken und Fühlen, Nachspüren und Fragen nachgehen, das sind Qualitäten, die Literatur und Kunst eröffnen und die uns gut tun. Ich lasse mich gerne von Kunst überraschen und mitnehmen. Ich mag es, wenn eine eigene andere Stimme zu mir spricht.

Dirk Woltmann, *1962 in Wolfsburg, aufgewachsen in Emden; Studium der evangelischen Theologie in Münster und Tübingen; evangelisch-lutherischer Pastor seit 1992, zunächst in der Dorfgemeinde Elmlohe (Landkreis Cuxhaven) und Krankenhausseelsorger, seit 2006 in der Michaelisgemeinde Hildesheim. – Literatur gehört zu meinen Lebens-



elixieren. Manchmal ist es, in Lyrik wie Prosa, die Schönheit der Sprache, die mich berührt, sprachliche Wendungen, die die Welt neu erschließen oder eine besondere Geschichte, die erzählt wird, wertvolle Erinnerungsarbeit, die Literatur manchmal intensiver leisten kann als ein Geschichtswerk.

Rachel Bleiber, *1994, hat in Hildesheim Kulturwissenschaften studiert und ist heute in Braunschweig, Hildesheim und Hannover als freiberufliche Kulturvermittlerin tätig. Sie beschäftigt sich mit digitalen und analogen Spielen, ganzheitlicher Bildung und klar – mit Literatur.



„Als Schreibende suche ich nach Wörtern, die mich in der Welt erzählen. Als Lesende halte ich Ausschau nach dem Neuen, noch nie Dagewesenen, nach dem authentischen Ausdruck eines Lebens. Träume und Sehnsüchte, Scham und Angst, Wut und Trauer. Literatur schafft Raum für das, was nicht anders mitgeteilt werden kann und lädt die Lesenden dazu ein, sich davon berühren zu lassen.“



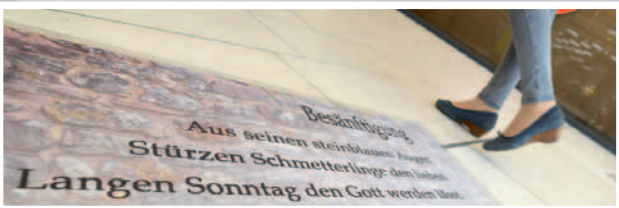
Lucie Kling, *1985 in Berlin Mitte, Studium der Theater- und Medienwissenschaft und Philosophie, arbeitet als Dramaturgin, Lektorin & Regisseurin. Sie fühlt sich von Kindheit an in Bibliotheken zu Hause und liebt es, sich von Texten überraschen zu lassen, gefordert zu werden und sich in 600-Seiten Romanen zu verlieren. Ebenso liebt sie die Vielfalt

der deutschen Sprache und Worte an sich. Momentan besonders Verben. Literatur ist: sich selbst begegnen, infrage stellen, die Welt durch die Augen anderer sehen, Voyeurin sein, loslassen und sich hingeben

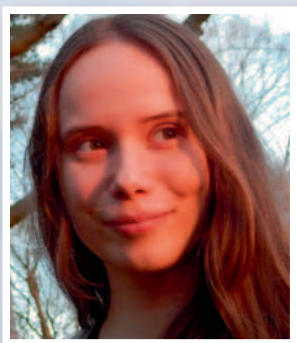


Dr. Thomas Muntschick, *1956. Mitgründer von Radio Tonkuhle und Leiter des Bereichs der zugangsoffenen Sendeplätze. Mich faszinierten Gedichte von Yeats und Burns; mein erstes Buch: im langen Krankenbett der Masern: „Mein lieber kleiner Apfelbaum“, die Schulbibliothek von Brevärde las ich aus, bevor ich zum Schulfunk des

NDR abwanderte. Als Buchladenkollektivist von Berlins erstem Medienbuchladen erfreute ich mich aber auch an Belletristik.



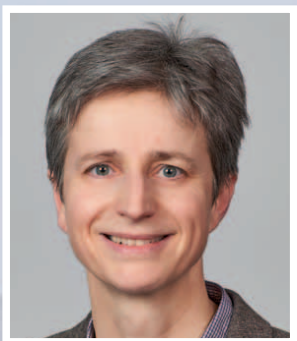
Anna Volmering, *2000. Studium Kreatives Schreiben und Kulturjournalismus; Arbeit an diversen Kultur- und Bildungsprojekten. Das Großartige an literarischen Werken ist, dass sie uns Worte für Situationen und Gefühle geben können, die wir selbst noch nicht verstehen. Literatur unterstützt, umarmt, irritiert, weckt auf, lässt uns fühlen.



Dr. Monika Suchan, geb. in Göttingen; Historikerin und wissenschaftliche Bibliothekarin; seit 2016 Direktorin der Dombibliothek Hildesheim.

Literatur kann für mich Türen in Welten öffnen, die im Alltag verborgen bleiben. Sie zeigt unser Selbst und das, was zwischen uns Menschen

liegt. Literatur stellt Fragen, die keine Antwort verlangen, und gibt Antworten, auf die unerwartet sind.



Jo Köhler, *1960. Mensch beziehungsweise Dichter, Autor zahlreicher Publikationen, Literaturvermittler und Kulturinitiator. Preisträger der Stiftung Lesen. Stipendiat des Landes Niedersachsen. Literatur und vor allem die Poesie führt unterschiedlichste Ebenen des Daseins zusammen. Für mich ist sie etwas

Fraktales und entsteht immer an einer Abbruchkante, die Verborgenes offenlegt und das für jeden anders. Sie realisiert sich und ihre schönsten Seiten in dem nicht Realen.



Der Festakt

am Freitag, den 7.10.2022, Beginn um 19 Uhr

in der Dombibliothek zu Hildesheim

Im Beisein des **Oberbürgermeisters Dr. Ingo Meyer** würdigen wir die diesjährigen Preisträger*innen des Hildesheimer Literaturwettbewerbs in fünf Kategorien.

- Hauptpreis Lyrik
- Hauptpreis Prosa
- Hauptpreis International
- Hauptpreis Junge Literatur
- Publikumspreis



Genießen Sie die Rezitation der Preisträger*intexte durch die schönste Stimme Hildesheims, **TfN-Opernsänger Uwe Tobias Hieronimi**.

Außerdem werden die Musiker*innen **Laura Wenzlaff** und **Hackebretti Finn** den Abend feierlich und stimmungsvoll begleiten:

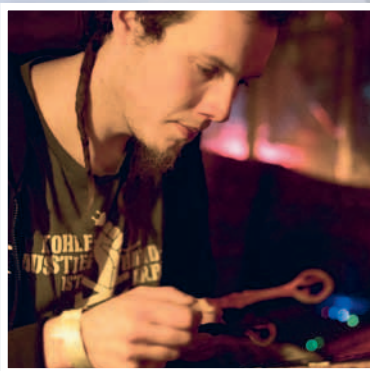
Die Violinistin **Laura Wenzlaff** ist sowohl der Klassik als ihrer musikalischen Heimat treu, als auch reisefreudig, was ihr Geigenspiel in verschiedenen Folk-Stilen wie



Klezmer und Irish Folk zeigt. Darüber hinaus lässt sie ihre Geige seit 2018 in der Hildesheimer Salsa-Band „Los Bandidos“ erklingen.

Hackebretti Finn

aus Hildesheim macht Musik mit Loops, Hackbrett, Bass & Percussion. Kräftig gewürzt mit Effekten und garniert mit ein paar Samples ergibt das einen vorzüglichen Loop-Salat. Ein Leckerbissen für die Ohren: sphärisch, düster, experimentell.



Moderieren werden den Festakt Lucie Kling und Malu von Marschall.

Wir hoffen, Sie haben viel Freude!

- ● **Anmeldungen für Platzreservierungen** ● ●
nehmen wir gerne entgegen unter:
● ● **volmering@forum-literatur.de** ● ●

Wir danken Dr. Monika Suchan und Jasmin Leckelt von der Dombibliothek für ihre Unterstützung und ihre Gastfreundschaft!

**Sie können leider nicht vor Ort sein?
Kein Problem! Auch dieses Jahr wird es einen
Livestream der Veranstaltung geben.
Sie finden ihn unter folgendem Link:
<https://www.literatur-apotheke.de/wettbewerb/>**

Liebe Organisatoren der Literaturapotheke,

ich war natürlich enttäuscht, dass ich nicht gewonnen habe, man hofft eben doch, dass es irgendwann einmal klappt ... Heute sehe ich es aber schon wieder ganz anders und will Ihnen von ganzem Herzen für Ihre tolle Initiative danken! Diese Idee mit dem Online-Wettbewerb finde ich ganz toll. Und überhaupt die ganze Literatur-Apotheke.

Es hat sehr viel Spaß gemacht, bei diesem Wettbewerb mitzumachen und ich habe dabei viel gelernt. Natürlich wäre es schön, wenn jetzt wenigstens eins meiner Gedichte weiter in der Literatur-Apotheke online bleiben könnte. Ist das möglich?

(Anmerkung der Redaktion: Ja, ist es!)

Susanne Lippert, Rom

Ich finde die Idee klasse! Texte können trösten, begleiten, ablenken, so vieles. Das Schreiben übrigens auch. Kongenial, wenn sich Leser und Schreiber treffen, und dieses Forum bietet eine Möglichkeit dazu. Ich bin gespannt!

Joachim Frank, Hamburg



Herzlich willkommen in der Literatur-Apotheke



Lyrik und Prosa als erste Hilfe, Trostpflaster, Injektion oder Balsam!

Gedichte werden hier zu Text-Präparaten. Ein gutes Wort kann trösten und besänftigen, aufrütteln und Mut machen: von der Rezeption zur Rezeptur!

Werden Sie selbst zum Apotheker! Mit der weltweit einzigen Literatur-Apotheke geben wir allen Autor*innen und Leser*innen die Möglichkeit sich über Wirkungsweisen des Literarischen ganz persönlich auszutauschen.

Hier zählt nicht das Marketing, sondern allein die „inneren Werte“ des jeweiligen Textes. Reichen Sie selbst Texte ein oder kommentieren und bewerten Sie die Texte anderer.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Stöbern und Ausprobieren!

Dank und Impressum

Wir danken der Dombibliothek Dr. Monika Suchan und Jasmin Leckelt für ihre Unterstützung.

Projektteam:

Konzeption und Leitung

Jo Köhler

Redaktion

Rachel Bleiber
Anna Volmering

Fachjury

Monika Suchan
Thomas Muntschik
Dirk Woltmann
Wiebke von Bernstorff
Rachel Bleiber
Lucie Kling
Anna Volmering
Jo Köhler

Programmierung des Wettbewerbsportals

Julian Bauch

Grafik

Gudrun Deutsch
Stefanie Klöpfer

Fotos

Cornelia Kolbe

Rezitation

Tobias Hieronimi

Musik

Hackebretti Finn
Laura Wenzlaff

Moderation

Lucie Kling
Malu von Marschall

Videomitschnitt / Livestream

mrss design

Ein Projekt des Forum-Literaturbüro e.V.
www.literatur-apotheke.de

„Folgen Sie uns auch auf Instagram
(@forum.literaturbuero) und Facebook
(@Forum.Literatur), um nichts Neues zu verpassen.“